

Verschütteter Luftschutzraum geöffnet. THW brachte nach 18 Jahren Klarheit

Bericht von Sepp Härtl aus „THW-Zeitung“ Nr. 7 vom Juli 1963

Im Bahnhofsviertel der Stadt Bayreuth mußten während der Kriegsjahre jahrhundertealte Felsenkeller zu Luftschutzräumen ausgebaut werden. Der damit beauftragte „Bauliche Luftschutz“ der ehemaligen Technischen Nothilfe hat dieses Kellerlabyrinth erkundet und für Luftschutzzwecke entsprechend ausgebaut, so daß bei Luftalarm die den Zügen zuströmenden oder vom Bahnhof kommenden Reisenden aufzufangen und luftschutzmäßig unterzubringen waren. Die vier bis fünf Meter unter der Erdoberfläche verlaufenden Kellergänge wurden mit Notausgängen versehen, und nicht zuletzt mußte ein Sandsteinfels durchbohrt werden, um einen unbedingt notwendigen Notausstieg zu schaffen.

Kurz vor Kriegsende ist bei einem schweren Luftangriff ein Teil des Kellerschleiss getroffen worden. Durch Volltreffer und Nachstürzen von Trümmern eines ausgebombten Nachbarhauses wurde der Hauptgang des Kellers verschüttet und damit unzugänglich gemacht. Es gab dabei viele Bombentote, die, soweit auffindbar, von den Männern des TN-Einsatztrupps geborgen wurden. Bei Kriegsende, also wenige Wochen später, mußten jedoch auf Geheiß der inzwischen eingerückten US-Truppen die Kellergänge vermauert werden.

Man war nun seit 18 Jahren der Annahme, daß doch noch Opfer unter den Trümmern lägen. Bei Abbruch- und Fundamentierungsarbeiten neben und über den Kellergängen ist

man zu dem Entschluß gekommen, nun letzten Endes doch noch die graue Vergangenheit aufzuklären und nach den vermeintlichen Opfern zu suchen. Am 9. April 1963 glaubte man, mit Hilfe eines Baggers und einer Raupe den Totenkeller zu erreichen, da ein Stück eines Kellereingangs freigelegt werden konnte, das sich aber nur als ein kurzes Ende eines Kellergewölbes entpuppte.

Die Verantwortlichen der Stadt Bayreuth, viele Zeitungs- und Foto-reporter aus Nordbayern und nicht zuletzt die Fernsehanstalt Mainz hatten sich eingefunden, um bei der Freilegung der verschütteten Kellergänge dabei zu sein. Doch als auf der Baustelle der Feierabend herannahte, stand man wieder vor der gleichen



Ungewißheit wie fast zwei Jahrzehnte zuvor.

Die Stadt Bayreuth selbst sah sich außerstande, hier noch was zu tun, und wandte sich mit der Bitte um Aufklärung an das THW. Ein persönliches Schreiben des Oberbürgermeisters Wild an den Ortsbeauftragten Ing. Wilhelm Heilmann hat nicht erst die Männer des THW mobil zu machen brauchen, denn hier war schon vorsorglich im Einvernehmen mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. alles getan worden, um zu guter Letzt die Suche nach den vermeintlichen Bombenopfern einzuleiten und dann eine Bergung durchzuführen. Die im Kataster des Stadtbauamtes noch vorhandenen Lagepläne, die für diesen Zweck auf Betreiben des damaligen TN-Instandsetzungsstrupps eigens gefertigt wurden, hatte man eingehend studiert, und anschließend lief ohne Zögern der Bergungseinsatz an.

Abend- und sogar Nachtstunden wurden ausgefüllt mit einfachen Grabarbeiten, zuerst mit Pickel und Schaufel, bis eine vier Meter tiefe Arbeitsgrube ausgehoben war, von der aus man dann die Kellerwand anbohren konnte. Gesteinsbohrer und Bohrhammer haben dabei die physischen Arbeiten der Helfer unterstützt. Eine größere Anzahl freiwilliger Helfer war jeweils notwendig, um voranzukommen. Immer wieder traten bei dem Einsatz Schwierigkeiten auf, die man über-

winden mußte, um an die Unglücksstelle zu kommen.

Zunächst konnte der ehemalige Notausstieg erreicht werden, doch neben diesem lagen nur Geröll und eingestürzte Sandmassen. Nun ging es darum, etliche Meter weiter eine weitere Baugrube als Ausgangspunkt zu schaffen, um damit an die Fortsetzung des Kellergewölbes zu gelangen. Auch hier das gleiche Bild von Sandmassen, Geröll und versperrendem Mauerwerk. Trotzdem hieß die Parole: Weitermachen und nicht entmutigen lassen. Eine dritte Aushubstelle unmittelbar an einer Mauerwand mußte angepackt werden, um dann die inzwischen freigelegte Mauerwand anbohren zu können und damit einen Einstieg zu schaffen.

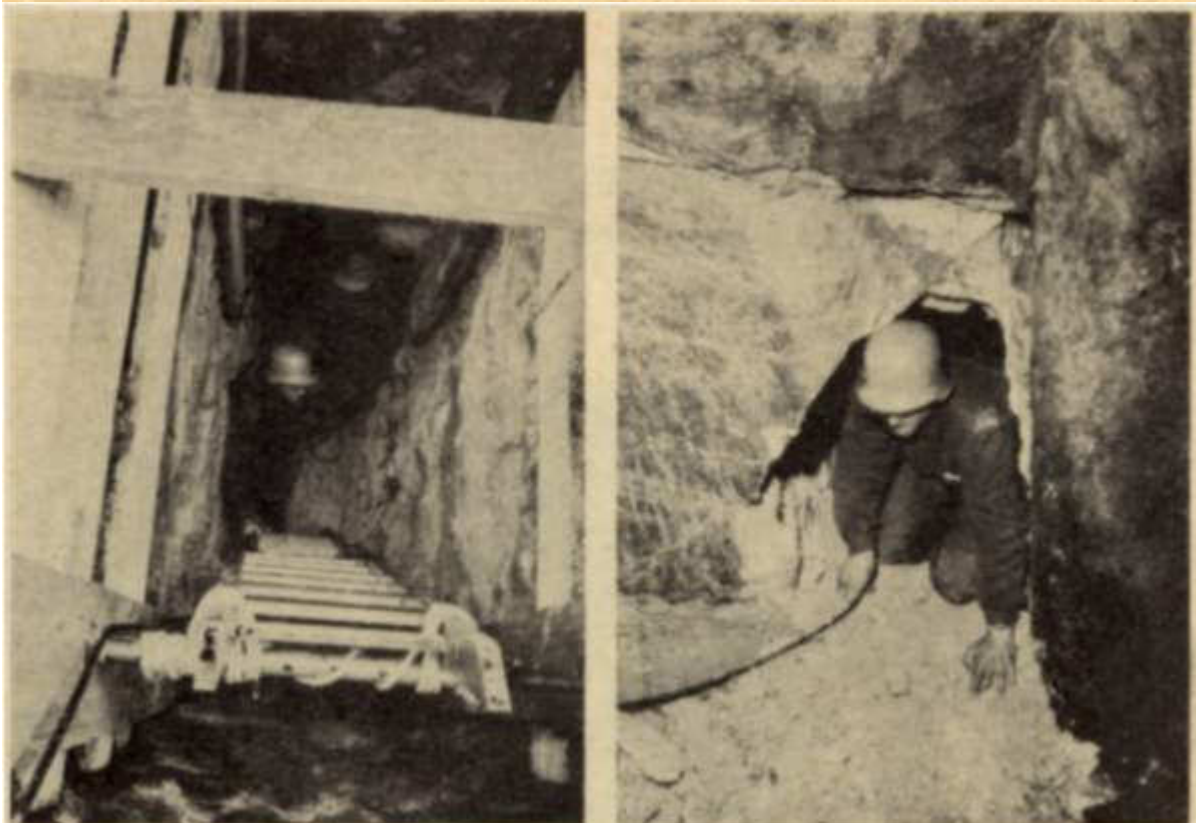
Vorher mußte die Arbeitsstelle abgestützt und ausgesteift werden, um die einzelnen Helfer nicht zu gefährden. Ein inzwischen herangebrachtes Bohrgestänge wie auch ein Bohrhammer traten in Aktion. Scheinwerfer- und Suchlampen beleuchteten die einzelnen Arbeitsplätze, damit unter der Woche die abendliche und nächtliche Freizeit verwandt werden konnte.

Am 4. Mai 1963 war man endlich am Ziel. In der etwa 4,5 Meter tiefen Baugrube hatte man einen waagerechten Stollen vorgetrieben, um zu dem unzugänglichen Kellerteil, welcher unter einem Lagergebäude verlief, zu gelangen. Der im Stollen arbeitende THW-Helfer stieß mit dem Bosch-Abbauhammer die Kel-

lerwand durch. Im Nu war eine Öffnung geschaffen, um in den fast sagenumwobenen Keller zu gelangen. Er war jedoch leer. Damit waren alle ins Auge gefaßten Möglichkeiten erschöpft. Man hat seitens des THW getan, was man tun konnte.

Die gesamte Bürgerschaft Bayreuths und nicht zuletzt die Presse selbst haben unseren Männern den uneigennütigen, genau geplanten und dabei auch intensiv durchgeführten Tag- und Nachteinsatz hoch anerkannt. Der Stadtrat hat Mittel für einen sogenannten „Kalorienzuschuß“ an die eingesetzten Helfer bewilligt. Man war am Schluß doch dankbar, wenn auch die Katakomben leer vorgefunden wurden. Es gab dort kein Massengrab mehr. Die in dem verschütteten Kellerteil vermuteten Opfer konnten nur vor 18 Jahren bereits durch die ehemaligen TN-Männer geborgen worden sein und dürften auf dem Ehrenfriedhof Bayreuth-St. Georgen als „unbekannte Tote“ ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Die THW-Helfer haben wieder einmal ihren Idealismus und ihr Können unter Beweis gestellt, und zwar zu einem Zeitpunkt, als die offiziellen Stellen die gesamte Aktion bereits im Sande verlaufen lassen wollten. Allen Schwierigkeiten zum Trotz, ohne Rücksicht auf dabei entgangene Freizeit, bei Wind und Wetter, hat der Ortsverband Bayreuth die ihm gestellte Aufgabe zu Ende geführt.



Ein Schacht von 4,5 m Tiefe wurde in die Erde gegraben. Durch die Öffnung verschafften sich die Helfer Gewissheit.